

#### Zitierhinweis

Reinhardt, Volker: Rezension über: Brigitte Marin / Catherine Virlouvet (eds.), *Entrepôts et trafics annonaires en Méditerranée. Antiquité-temps modernes*, Rome: École française de Rome, 2016, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 98 (2018), S. 484-485, DOI: 10.1515/qfiab-2018-0026



#### copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

pp. 365–425): dalla costituzione *Licet ab initio* emanata il 21 luglio 1542 da Paolo III al motuproprio di Paolo VI *Integrae servandae* del 7 dicembre 1965. Infine, Hasecker propone una estesa e aggiornata bibliografia (pp. 631–655), nonché un minuzioso indice (pp. 657–667), che agevola ulteriormente la consultazione di un volume già di grande chiarezza espositiva, destinato a diventare indispensabile strumento di consultazione per gli specialisti del settore.

Margherita Palumbo

Entrepôts et trafics annonaires en Méditerranée. Antiquité-temps modernes, sous la direction de Brigitte Marin et Catherine Virlouvet, Roma (École française de Rome) 2016 (Collection de l'École française de Rome 522), VIII, 406 S., Abb., ISBN 978-2-7283-1246-7, € 30.

Städtische Getreideversorgung war der neuralgische Punkt innerer Politik von der Antike bis tief ins 19. Jh. hinein. In Frankreich wurde der Preis der Baguette bekanntlich erst 1980 freigegeben. Vorher unterlag er staatlicher Festlegung, in lebhafter Erinnerung daran, dass der Brotpreis am 14. Juli 1789 einen Rekordwert erreichte. Hungerkrisen als Folge von defizitärer Belieferung und unkontrolliertem Kostenauftrieb gefährdeten die innere Stabilität, machten die Mächtigen verhasst und schrieben sich tief ins kollektive Gedächtnis ein. Auf der anderen Seite war das Handlungsrepertoire der Behörden begrenzt. Sie konnten öffentliche Kornreserven anlegen und damit Versorgungslücken schließen, Ausfuhren verbieten, private Reserven beschlagnahmen, Höchstpreise für Getreide festsetzen und die Bäcker zwingen, ihre Produkte unter Eigenkosten abzugeben. Sonderlich wirksam waren diese Maßnahmen weder einzeln noch gebündelt, sodass in extremen Notfällen nur die *ultima ratio* blieb, auswärtige Kontingente zu beschaffen – falls vorhanden und bezahlbar. Auch daran hat sich in zweitausend Jahren wenig geändert. Solche langen Zeitbögen stehen im Mittelpunkt dieses Bd., der neun Einzelstudien zur annonarischen Problematik im Mittelmeerraum – Nordafrika, Spanien und Italien – zwischen Altertum und spätem Ancien Régime umfasst. Dabei wird vor allem auf im weitesten Sinne technische Aspekte fokussiert: auf die wichtigsten Depotstellen und die dazugehörigen Transportwege, auf maritime Handelsrouten, Speichertechniken und -architektur, auf Besitzverhältnisse und Immobilienverwaltung, administrative Strukturen und Hierarchien, Kompetenzen und ihre Überschneidungen. Unter all diesen Blickwinkeln stechen nicht überraschenderweise Kontinuitäten, nicht zuletzt solche der defizitären Aspekte und der Krisen, hervor. Für den Spezialisten von Interesse sind vor allem die sehr detailreichen Studien zu den Methoden der über- und unterirdischen Getreidelagerung sowie die nicht minder expliziten Darlegungen zur Baugeschichte der Depots. Auf das spannungsreiche Terrain der Sozialpolitik, zu dem alle diese Einzelaktivitäten und Maßnahmen gehören, wagen sich die hier zusammengestellten Beiträge jedoch kaum ansatzweise vor – die Verteilungskämpfe jenseits der reinen Verteilungsmechanismen, die Jahr für Jahr in jeder Stadt von einiger Bedeutung zwischen Grundbesit-

zern, involvierten Metiers wie Pächtern, Müllern und Bäckern, Lobbyisten und Entscheidungsträgern ausgefochten und die Kompromisse, die stets aufs Neue zwischen „Markt“ und „Staat“ ausgehandelt werden mussten, werden allenfalls am Rande gestreift. Darüber hinaus sind die Verbindungen zwischen den Einzelabhandlungen bestenfalls locker, eine summierende und bilanzierende Schlusserwertung fehlt, deutschsprachige Standardliteratur wird konsequent nicht zur Kenntnis genommen.

Volker Reinhardt

Costanza Geddes da Filicaia/Marco Geddes da Filicaia, *Peste. Il flagello di Dio fra letteratura e scienza*, presentazione di Enrico Ghidetti, Firenze (Edizioni Polistampa) 2015 (Biblioteca di medicina e storia 13), XVI, 618, [16] S., Abb., ISBN 978-88-596-1501-9, € 32.

Obwohl die Seuchengeschichtsschreibung in Deutschland seit den 1990er Jahren einen spürbaren quantitativen und qualitativen Aufschwung genommen hat, hinkt sie der italienischen, die im internationalen Vergleich eine Spitzenposition einnimmt, noch ein gutes Stück hinterher. Dabei sind es vermutlich nicht zuletzt mangelnde Sprachkenntnisse, die dafür sorgen, dass eine intensive Auseinandersetzung mit italienischen Forschungsergebnissen in der deutschen Seuchengeschichtsschreibung bisher nur ganz vereinzelt erfolgt. Der von Costanza und Marco Geddes da Filicaia publizierte Bd. wird an diesem Problem im Grundsatz nichts ändern können. Gleichwohl liefert er auf dem Stand der jüngeren italienischen, aber auch der angloamerikanischen und französischen Forschung einen soliden Überblick über die Geschichte der Pest und zentrale literarische Quellen, die über diese Geschichte Aufschluss geben. Dabei leitet Enrico Ghidetti diesen Überblick auf recht konventionelle Weise ein, indem er mit groben Strichen die kaum zu überschätzende Wirkmacht skizziert, die der Schwarze Tod (und das, was die Menschen jeweils dafür hielten) seit alttestamentarischer Zeit entfaltete. Diese Wirkmacht beruhte, wie Costanza und Marco Geddes da Filicaia auf den darauffolgenden knapp 90 Seiten zeigen, jedoch nicht nur darauf, dass die Pest, häufig in einem unheilvollen Verbund mit Kriegen und Hungersnöten auftretend, als Katalysator gesellschaftlicher und politischer Prozesse im weitesten Sinne fungierte. Sie ging auch darauf zurück, dass der Schwarze Tod tiefe Spuren im „*immaginario collettivo*“ Europas hinterließ. Auf diese Weise hat die Pest zu fast allen Zeiten ungemein produktiv auf Kunst und Kultur gewirkt. Dabei war und ist sie insbesondere in der Literatur eine nicht versiegende Quelle der Inspiration. Dies dokumentieren Costanza und Marco Geddes da Filicaia auf weiteren 400 Seiten, die dem Leser eine bemerkenswerte Anthologie von literarischen Verarbeitungen historischer Epidemien bieten. Diese Epidemien reichen von der „Pest von Athen“ (430–427 v. Chr.) bis zur „Pest von San Francisco“ (1900–1905 n. Chr.). Dabei kommen nicht nur Klassiker wie Thukydides, Boccaccio und Manzoni zu Wort. Man lernt auch weit weniger bekannte Autoren wie etwa Marilyn Chase und John Hatcher kennen.